

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Andrea Meier, römisch-katholisch

16. Oktober 2022

Kirche sein

Apg 4, 32

Toni – Hoi! Im Augenwinkel sehe ich ihn aus der Laube treten, ich bin mit dem Fahrrad schon fast um die Ecke gebogen. Weiter geht's die Strasse hoch, da seh ich Simon eine schwere Kiste die Treppe hochtragen und winke ihm kurz. Ich parke mein Velo und gehe ins Sportgeschäft: Lustig – Susanne arbeitet jetzt hier. Draussen sitzt Dirk mit ein paar anderen Punks auf der Treppe – wir halten einen kurzen Schwatz. An diesem sonnenstrahlenden Herbsttag blitzen überall Blicke, leuchten freundliche Augenpaare wie Edelsteine, Sternschnuppen. Glitzer in meinem Alltag. Woher ich die alle kenne? Von der Kirche.

Kurz darauf stehe ich an einem Sonntagvormittag mit meiner Familie auf dem Münsterturm. Die Stadt liegt uns zu Füßen, bis zu den Alpen ist die Sicht frei. Gemeinsam suchen wir alle unsere Wohnorte, Arbeitsorte, Schulen – da ist die Klarinettenstunde, da hinten war dein Geburtstagsfest, dort ist der Pfadi-Wald. Und überall stehen Türme. Die stolze Friedenskirche auf dem Hügel, der schlichte Turm von Marien, die kleine Schwester vom Münster am Nydeggestalden, das grüne Leuchten von Paulus und hinter dem Bundeshaus die Dreifaltigkeitskirche und ganz ganz klein siehst du dort den Hindutempel... Wie Leuchttürme blinken sie mir entgegen. Nicht warnend nein, aber deutlich und hell erinnern sich mich an Geschichten, Menschen, Erlebnisse. Dort wurde mein Patenkind getauft, da zünden wir manchmal eine Kerze an, da ist immer die schöne Krippe ausgestellt, dort hab ich mal still geweint an einem Winternachmittag, und da sind wir immer aufs Klo gegangen als du klein warst... Auf meinem inneren Stadtplan – in der Geografie in meinem Herzen ist die Kirche eingeschrieben mit einem Netz, das Orte, Menschen und Visionen verbindet. Wenn beim Foodsave-Bankett Ende September jeweils vom Stadtpräsidenten bis zur Randständigen Frau alle an einem langen Tisch vor unserer Kirche sitzen, dann sehe ich etwas von dem, wie ich Kirche erlebe, wie ich sie «fühle». Dann ist das Bild von Kees de Kort

aus meiner Kinderbibel lebendig geworden. Nicht als Theater oder Happening und auch nicht liturgisch als Gottesdienst. Aber dann teilen Menschen Essen, Geschichten, einen Moment. Dann sitzen alle an einem Tisch – und versuchen den Dialog auf Augenhöhe. Vielleicht ein bisschen so wie ganz zu Beginn. Wie die Zeiten von denen die Apostelgeschichte erzählt. Als alle «ein Herz und eine Seele» waren – oder zu sein versuchten. Als die Gemeinschaft, das geteilte Brot und das gemeinsame Gebet eine lose Gruppe von Menschen zusammenhielt, die inspiriert von Rabbi Jesus ein radikal solidarisches Leben versuchte. Menschen, die getragen waren von der Erfahrung, dass das Licht sich wieder ausbreitet, auch wenn einmal alles ganz dunkel war; nicht weil alles ganz und gut wird, sondern weil Funken sprühen zwischen Menschen, die sich begeistern lassen.

*Ring the bells that still can ring
Forget your perfect offering
There is a crack, a crack in everything
That's how the light gets in*

Ich sitze in der Küche mit meinem Patenkind auf der Schoss, und wir schauen uns in seiner Kinderbibel ein Bild dieser ersten Christen an: Wie ein grosse WG. Eine mega grosse! Haben die alle zusammen gewohnt? Haben die immer für so viele gekocht? Hatten die auch Streit? Wir spekulieren und plaudern und in mir steigen die Bilder auf von den Frauen, die mir diese Geschichten erzählt haben. Die mir die Bilder gezeigt und die Gebete gelernt haben... Der gelbleuchtende Faden, mit dem eine riesige Sonne auf mein Taufkleid gestickt wurde, das glitzernde Gold meiner Erstkommunionkette, das Flackern des Feuers im Pfingstlager – eine leuchtende Spur zieht sich durch mein Leben von Menschen, die erzählt haben vom Glauben. Und nicht nur Wohlfühlgeschichten, nicht nur «heile heile Säge». Sondern eben auch von der Erfahrung, dass gerade da wo es bricht, Licht einfallen kann, wie Leonard Cohen uns zuflüstert:

*Ring the bells that still can ring
Forget your perfect offering
There is a crack, a crack in everything
That's how the light gets in*

Das Licht reinholen. Das Glitzern sehen in allen Augen. Das Wunder erleben, dass es Gemeinschaft wirklich gibt. Ein alter Professor, den ich sehr bewundere, hat jeweils davon gesprochen, dass er die Kirche schon fast «pathologisch» liebe und der Slam Poet Andreas Kessler hat kürzlich in einem Text darüber sinniert, dass «katholisch si» heute eher «katholisch gsi si» heissen müsste. Und ja – es ist manchmal schwer dazu zu gehören. Mani Matters Lied vom Verein zu dem man «mängisch gar nid drzue ghört» ist gerade für Katholikinnen hochaktuell. Zumindest dann, wenn es um die kirchliche

Machtstrukturen geht mit allem Missbrauch und Unrecht, die diese hervorbringen. Dort ist alles Gold stumpf geworden und der Lack längst mehr als abgeblättert. Dort glänzt und leuchtet kaum noch etwas, was zu wärmen vermag. Aber es gibt Risse – Stimmen von mutigen Frauen, einen synodalen Prozess, unabhängige Studien – feine Spalten, durch die hoffentlich das Licht durchbricht.

*Ring the bells that still can ring
Forget your perfect offering
There is a crack, a crack in everything
That's how the light gets in*

Es ist nicht nur eine Idee. Es ist nicht nur ein Bild von Leonardo da Vinci, das bekannte, mit Jesus, seinen Jüngerinnen und Jüngern beim Abendmahl. Gemeinschaft ist real. Wir kochen Suppe, wir organisieren Märkte, wir nehmen alle auf die Reise mit, wir übersetzen Briefe und finanzieren Projekte. Wir lernen uns kennen kreuz und quer durch die Stadt und spinnen an einem Netz aus goldenen Fäden. Ein Netz, das Menschen, Orte und Visionen verbindet. Und wir lassen uns nicht einschränken von Alter, Status, Herkunft oder Partei. Wir versuchen so zu leben, dass es für alle reicht – in Fülle. So wie vor drei Wochen: Wir stehen um einen grossen Tisch und schnippeln Gemüse für das Foodsave-Bankett. Ein pensionierter Mathematiker, zwei Frauen aus der Ukraine, junge Studierende aus der Nachbarschaft, eine Kuratorin aus der Stadt, ein Klimabewegter älterer Herr vom Land und eine Mutter mit einem kleinen Baby. Kreuz und quer durch die Gesellschaft sind wir verbunden, weil uns die Idee begeistert Menschen zusammenzubringen und Essen zu retten. Weit verzweigt ist das Netzwerk, das uns zusammengebracht hat, hier um diesen Tisch. Wir sind hier weil es etwas zu tun gibt, das sinnvoll ist. Wer was genau glaubt, wer sich zu welcher Religion zugehörig fühlt und ob überhaupt – da ist nicht unser Thema. Und doch hat das hier etwas mit Kirche zu tun: Menschen anstiften zu Gemeinschaft – Momente kreieren von echter Begegnung: So, dass es richtig schön glitzert.

(Liedtext: Leonard Cohen, «Anthem»)

*Andrea Meier
Holligerhof 8, 3008 Bern
andrea.meier@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich